

Boden links von der jetzigen Kirche des hl. Sebastian ergeben. Es ist Hoffnung vorhanden, im Laufe von 1929 die Arbeiten an dieser Stelle zum Abschluß zu bringen, worauf dann die Ergebnisse veröffentlicht werden.

Ein letztes Kapitel hat L. der Frage nach dem Alter der Apostelgräber im Vatikan und an der Ostiensischen Straße gewidmet, unter kritischer Verwertung der gesamten literarischen wie archäologischen Zeugnisse, und er kommt zu dem völlig gesicherten Ergebnis, daß die beiden Grabstätten der Apostel ursprünglich und echt sind, daß also Petrus und Paulus in Rom den Martertod für ihren Herrn erlitten und in Rom ihre Ruhestätte gefunden haben. Die 7 „Beilagen“ bringen außer der oben erwähnten Beschreibung der Funde unter S. Sebastiano durch A. von Gerkan eine Behandlung der Malereien der einen unterirdischen Gruft in der Senkung des Felsbodens (mit 3 Tafeln), dann besondere Untersuchungen, Berichte über Funde und topographische Fragen betreffs der beiden Basiliken von St. Peter und St. Paul. So bietet die Darstellung nicht nur die vollständigste und gründlichste, sondern auch was die Behandlung einer großen Reihe von Einzelfragen betrifft, die inhaltsreichste aller bisher veröffentlichten Untersuchungen über „Petrus und Paulus in Rom“.

J. P. Kirsch.

Dyggve, Einar, et Brönsted, Joh., Recherches à Salone.
Tome I, publié aux frais de la Fondation Rask-Örsted. Copenhague 1928. 195 S. Fol. Mit zahlreichen Tafeln und Illustrationen.

Die vor dem Kriege unter Leitung des Archäologischen Institutes von Wien in Salona unternommenen Grabungen und Forschungen wurden unter den neuen politischen Verhältnissen nach dem Kriege fortgesetzt. Auch eine dänische wissenschaftliche Expedition, bestehend aus Fr. Weilbach, Einar Dyggve und Joh. Brönsted, beteiligte sich an diesen Grabungen in den Jahren 1922 und 1923. Ihre Arbeiten galten vor allem zwei Bauwerken: einem Bau südlich vom antiken Theater und einer altchristlichen Basilika vor den Stadtmauern im Norden. Außerdem wurde der Gesamtplan untersucht, zur Feststellung der Anlage des römischen Salona. Die Ergebnisse dieser Grabungen und Untersuchungen werden, in Fortsetzung der „Forschungen in Salona“, in französischer Sprache als „Recherches à Salone“ veröffentlicht, von denen der erste, glänzend ausgestattete Band vorliegt. Er enthält zwei Teile: In dem ersten (S. 11—31) behandelt Einar Dyggve die Topographie des alten Salona unter Beigabe der entsprechenden Pläne und Illustrationen. An christlichen Kultusgebäuden stellt der Verf. fünf Basiliken innerhalb der Stadtmauern und vier Zömeterialbasiliken außerhalb der Mauern fest. Von der ersteren Gruppe erweist der Plan der Stadt gleich als die wichtigste Anlage die von Gerber (Forschungen in Salona, I) veröffentlichte „basilica urbana“ mit dem anstoßenden Baptisterium und der im 6. Jahrhundert daneben errichteten kreuzförmigen Basilika.

Hier war die beschöfliche Residenz mit dem Zentrum der kirchlichen Verwaltung von Salona, unmittelbar an der Stadtmauer im Norden der Stadt. Auch die drei anderen Stadtkirchen sind auf dem Plan B eingezeichnet.

In dem umfangreicheren zweiten Teil behandelt dann Joh. Brönsted die von der Expedition vollständig ausgegrabene Zömeterialbasilika „der fünf Martyrer“, nicht weit von der Stadtmauer der Altstadt nach Norden gelegen (vgl. Plan B). Von den meisten Teilen der dreischiffigen Basilika und ihren Anbauten waren nur mehr die Fundamentmauern erhalten, nur an einigen Stellen ragen Reste der Mauer über den ursprünglichen Fußboden heraus. Der Verf. gibt zunächst eine vollständige Beschreibung der ganzen Bauanlage, mit zahlreichen Plänen und Durchschnitten, sowie vortrefflichen photographischen Aufnahmen. Die Grabungen ergaben das Vorhandensein von drei Absiden, jede mit einem verschiedenen Radius des Halbkreises, und zeigten die unregelmäßige Anlage des ganzen Baues (vgl. Plan I und die Fig. 4—7, S. 40). Auf Grund der Einzeluntersuchungen über die verschiedenen Baureste werden 6 verschiedene Bauperioden unterschieden, von denen die zwei ersten vor dem Bau der Basilika liegen. Als erste christliche Anlage wird eine Exedra festgestellt, die über dem Martyrergrabe errichtet wurde und an deren Stelle beim Bau der ersten Basilika die Apsis von dieser kam. Ein zweiter Abschnitt behandelt die zahlreichen Skulpturenreste verschiedener Art, alle in Zeichnungen vorgeführt und mit genauen Angaben des Fundortes, des Materials, des Ursprunges usw. Auf Grund dieser Funde läßt sich die Inneneinrichtung in den verschiedenen Perioden wiederherstellen, was der Verf. für zahlreiche Stücke, unter Beigabe von Rekonstruktionen im Bilde, durchgeführt hat. Eine Beilage zu diesem Teil ist der Beschreibung einer Wein- und Ölpresse gewidmet, die im nordwestlichen Winkel der Basilika aufgedeckt wurde. Im folgenden Abschnitt kehrt der Verf. zur Innenausstattung zurück mit der eingehenden Untersuchung der Reste des Mosaikbelages, die in Photographien, schwarzen und farbigen Wiedergaben und Rekonstruktionen in Zeichnungen vorgelegt werden. Geschichtlich wichtig sind besonders einige Inschriften in Mosaik, von denen eine den hl. Martyrer Asterius erwähnt, eine andere den Martyrer An (tiochianus). In der Mitte eines Mosaikteppichs wurde an Ort und Stelle eine Grabschrift auf einer Steinplatte gefunden mit dem Konsulardatum von 385, und das gleiche Datum fand man auf einem anderen Bodengrab in der Basilika. Damit war ein fester Zeitpunkt für das Bestehen der Basilika, offenbar in ihrer ersten Anlage, in diesem Jahre gegeben. Die Muster der Mosaikteppiche sind sehr reich in Form und Farbe und bieten ein interessantes Bild von Dekorationsmotiven aus dem 4. und 5. Jahrhundert. Der vierte Abschnitt enthält die Beschreibung der Grabstätten der Zömeterialbasilika und bringt zuerst die eingehende Behandlung der eigenartigen Anlage des Martyrergrabes in der Apsis, das bereits 1909 von Monsignore Bulic aufgefunden worden war (Bull. di arch. e storia Dalm. 1911, 26). Die Gräber im Boden der Basilika bieten die größte Verschiedenheit in

der Anlage; sie werden einzeln beschrieben und sind auf dem Plan VIII genau eingezeichnet. Der V. Abschnitt bringt die aufgefundenen Inschriften und Fragmente von solchen, heidnische wie christliche (im ganzen 83 Nummern) sowie die Stempel der Ziegel, der Tonlampen und der Tongefäße, die bei den Grabungen zum Vorschein kamen. Auf Grund des gesamten chronologischen Materials, das sich aus den Funden ergab, und geschichtlicher Zeugnisse wird am Schluß die Baugeschichte der Basilika zusammengefaßt (S. 176—187), mit Rekonstruktion der Anlage. Die Basilika bestand 385 und hörte schon 517 auf in Gebrauch zu stehen. So liegen alle christlichen Denkmäler, die sie aufweist, zwischen diesen Zeitgrenzen. Sie war nach dem Verf. den fünf Martyrern Antiochianus, Gaianus, Telius, Paulinianus, Asterius gewidmet, die auf einer früher wahrscheinlich in Manastirine gefundenen Inschrift erwähnt werden und deren Bilder sich auf dem Mosaik in der Kapelle des heiligen Venantius beim Lateranbaptisterium in Rom finden, weil ihre Reliquien hierher übertragen wurden. Diese Zuweisung stößt jedoch auf Schwierigkeiten; vgl. H. Delhaye, in „Analecta Bollandiana“ 1929, S. 77—88. Die überaus genauen und gründlichen Untersuchungen, die im ersten Bande der „Recherches à Salone“ geboten werden, enthalten einen erstklassigen Beitrag über das altchristliche Salona, der für unsere Kenntnis der Zömeterialbasiliken überhaupt von hervorragender Bedeutung ist.

J. P. Kirsch.

Max, Herzog zu Sachsen, Der heilige Theodor, Archimandrit von Studion. (Religio. Religiöse Gestalten und Strömungen.) München, 1929. 96 S.

Der große Abt von Studion, Theodor (geb. um 759, gest. 826), der Förderer des Mönchtums, der unerbittliche Vorkämpfer für die Satzungen der Kirchendisziplin über die Ehe, der eifrige Verfechter der religiösen Bilderverehrung unter Kaiser Leo dem Armenier, der zugleich bedeutende Werke in Prosa und Dichtung hinterlassen hat, ist eine der hervorragendsten Gestalten im kirchlichen Leben von Byzanz im ausgehenden 8. und beginnenden 9. Jahrhundert. Er hat seinen gegebenen Platz in einer Sammlung „religiöser Gestalten und Strömungen“, und Prinz Max von Sachsen, der hervorragende Kenner der christlichen Literatur- und Kirchengeschichte des Ostens, war der berufene Schilderer des Lebens und der Wirksamkeit des großen Studiten. Dem Zwecke der Sammlung entsprechend, mußte die Darstellung in populärer Form gehalten werden, ohne gelehrten Apparat. Aber man merkt ohne weiteres beim Lesen der Lebensschilderung, daß diese unmittelbar aus den zeitgenössischen Quellen, aus den Schriften Theodors selbst und aus den beiden bald nach seinem Tode verfaßten Biographien geschöpft ist. Eine kurze, lebendige und gut charakterisierende Schilderung des Bilderstreites im 8. und 9. Jahrhundert gibt die allgemeine Grundlage für die kirchlichen Zeitverhältnisse im Osten, in die Theodors Tätigkeit fällt, und an sie schließt sich gleich eine warme, aber zugleich objektive